

Wir betrachteten es als einen besonderen Vorzug der Monumenta — und andere Nationen sind uns darin gefolgt —, dass durch Anwendung verschiedener Drucksorten auf den ersten Blick zu übersehen ist, was in einer Quelle einfach aus älteren abgeschrieben, was ihr eigenthümlich ist. Viel bequemer können wir es ja nun haben, wenn wir die Herrn Lorenz so theuren alten Schweinslederbände einfach wieder abdrucken. Die Eigenschaften, welche die neueren Historiker auszeichnen, 'sind bei den mittelalterlichen Schriftstellern zwar nicht häufig, aber sie fehlen keineswegs, und sie bilden auch hier die einzigen Leitsterne in dem Labyrinth von Nachrichten und Quellen, deren Qualität um so fester ins Auge gefasst sein will, je weniger die grosse Quantität derselben zu besagen hat'.

Nun, solche mittelalterliche Ranke, Mommsen, Sybel, werden gewiss, wenn sie uns vorkommen, mit der gebührenden Hochachtung behandelt werden; es ist ja eine Erquickung nach den kritiklosen Compilatoren, welche die grosse Masse ausmachen. Aber auch bei jenen beruht denn doch die Kenntniss der Vergangenheit darauf, dass sie gleichzeitige, oder denselben möglichst nahe kommende Quellen benutzten, welche oft den Zeitgenossen verborgen blieben; jetzt aber, wo sie ans Licht kommen, unter die gleichzeitigen Quellen eingereiht werden. Herr Lorenz scheint mir gänzlich zu verwechseln, was Aufgabe des Historikers ist, welcher den inneren Werth der Quellen zu prüfen hat, und des Herausgebers, welcher den vorhandenen Vorrath möglichst gesichtet und zur weiteren Bearbeitung vorbereitet, zu bequemem Gebrauch vorzulegen hat. Dass ein Bericht, weil gleichzeitig, nun auch unbedingt zuverlässig und anderen vorzuziehen sei, ist nie und nirgends behauptet worden. Aber wissen muss man doch, was aus eigener, wenn auch mangelhafter Kenntniss aufgeschrieben, was, häufig mit argen Entstellungen, von Anderen abgeschrieben ist.

Das einzige Beispiel, welches Lorenz anführt, ist Mathias von Neuenburg; dessen Werk soll nicht kritisch zerlegt werden, 'das wichtige ist lediglich dies, dass in Bern eine wichtige Handschrift, ein wichtiges Schreiberopus liegt, aus welchem man unendlich viel Geschichte zu lernen in der Lage ist'.

Aber gerade über dieses Werk hat Lorenz selbst in eben diesem Werke (I, S. 36 ff.) eine sehr eingehende Untersuchung über die verschiedenen, sehr von einander abweichenden Handschriften, über die Verfasser, auf welche die einzelnen Theile des Werkes zurückzuführen sind, und die Herkunft der Nachrichten, und es ist also ganz klar, dass jene Aeusserung gar nicht ernsthaft gemeint ist.

Und so können wir getrost annehmen, dass die ganze Vorrede nur das Erzeugnis einer vorübergehenden Anwend-